

Quelle: <http://www.gisela-schneemann.de>

### Dritter Sonntag nach Trinitatis

#### 1.Timotheus 1,12-17

Am 3.Februar 1998 wurde in Texas die 38jährige Karla Tucker mit einer Giftinjektion hingerichtet. Im Alter von 23 Jahren hatte sie zusammen mit ihrem Freund bei einem Raubüberfall zwei Menschen mit einer Spitzhacke erschlagen. Bei jedem der 20 Hiebe - so gab sie zu Protokoll – habe sie einen Orgasmus bekommen. Sie ist nicht die einzige, die beim Töten Freude empfunden hat. Immer wieder hören wir, daß Menschen keine Skrupel haben, keine Reue empfinden und nach ihrer Entlassung aus der Haft rückfällig werden. So ist zu verstehen, daß auch die Zahl derer wächst, die für die Wiedereinführung der Todesstrafe sind. In Amerika haben entsetzte Menschen gefordert: „Vergeßt die Injektion – nehmt eine Axt!“ 14 Jahre hat Karla Tucker in der Todeszelle auf die Vollstreckung des Urteils warten müssen. Dort bekam sie eine Bibel und wurde Christin. Sie wurde manchem Gefangenen zur Seelsorgerin. Der verantwortliche Gouverneur meinte aber, keine Besserung feststellen zu können. Soweit äußerlich erkennbar, ist sie im Frieden mit Gott gestorben. (nach einem Bericht in der *idea 7 vom 11.2.1998*).

Ein solcher Fall war wohl in Israel zur Zeit Jesu nicht vorstellbar – sonst hätte Paulus nicht sagen können, er sei der schlimmste Sünder. Oder – muß man vom Text ausgehend sagen: die fanatische Verfolgung von Menschen um ihres Glaubens willen ist schlimmer als jede widerliche, persönliche Lust am Quälen und Töten anderer Menschen? Wir haben auch dafür in unserer Zeit weltweit Beispiele genug. Paulus ist kein Einzelfall. Viel seltener ist eine Kehrtwende und Lebensänderung, und sie ist nicht zweifelsfrei nachweisbar. Paulus handelte im Einverständnis und im Auftrag der damaligen Behörden. Ihrerseits hatte er nichts zu befürchten. Erst seine Umkehr machte ihn unliebsam. Sie blieb nicht verborgen. Von da an war er der Verfolgte. Die junge Christengemeinde vertraute ihm (Gal 1,23). Aber immer wieder mußte er sich auch verantworten. Für Paulus war die Begegnung mit Christus das entscheidende Ereignis seines Lebens. Er hat nicht oft genug davon berichten können. Das späte Zeugnis in den Timotheusbriefen steht ganz unter dem Eindruck der Dankbarkeit.

*Exegetische Anmerkungen*

Der Nachdruck liegt auf Vers 16. Von daher bekommen die anderen Verse erst ihr Gewicht. Das Leben des Paulus ist Dienst, sein Leben ist Sinn. Es ist nicht von Natur aus so. Es hat eine Umorientierung gegeben. Das ist nicht belanglos. Statt eines Urteils hat er Barmherzigkeit erfahren. Von da aus schreibt sich seine Biographie neu (vgl. 2Tim 1,3; Phil 3,7). Es wird hier leicht von Schwarz-Weiß-Malerei gesprochen. Aber was von Paulus „zuvor“ gesagt wird, bezieht sich konkret auf die Christenverfolgung (vgl. Apg 26,9-11). Von dem Paulus „danach“ dagegen wird nichts gesagt, außer was Jesus Christus an ihm getan hat. Das muß eine ganz besondere Gnade gewesen sein, Glaube und Liebe nicht nach der Norm, sondern nach der persönlichen Zuwendung in der Person Jesu Christi gegeben. Wenn wir darüber reden, dann auf der Ebene höchster Gewißheit, weil Jesus für Sünder gekommen ist (Vers 15).

Gott handelt nicht ziellos. Als der Barmherzige von Anfang an (Ex 34,6) hat er die „Gefäße des Zorns“ geduldig getragen, um kundzutun den Reichtum seiner Herrlichkeit an den „Gefäßen der Barmherzigkeit“ (Röm 9,23). An Paulus, der durch seine Schuld besonders herausragt (*protos*) wird auch auf besondere Weise (*proto*) die Geduld Christi sichtbar. *Hypotyposis* ist eigentlich ein Entwurf, ein Urbild oder Muster. Nicht Paulus ist dieses Urbild, sondern das, was an ihm geschehen ist, ist das Grundmuster des Handelns Christi. Damit können alle rechnen, die in Zukunft an Christus glauben werden, mögen ihre Vergangenheit und ihre Bekehrung sich noch so sehr von der des Paulus unterscheiden. Gott arbeitet nicht nur an einer Generation. Er hat die Zeitalter im Blick seines Heilsplans. In seinem Handeln durch Christus ist – gegen alle vordergründige Welterkenntnis – der Herr der Welt in seiner Barmherzigkeit zu erkennen. Das ist der Hintergrund des Lobpreises in Vers 17. Die Botschaft von dem gnadenvollen typischen Handeln Christi wird dem jungen Gemeindeleiter Timotheus anbefohlen (Vers 18; vgl. 2Tim 1,13 hier *hypotyposis* für die Verkündigung). Sie soll er festhalten gegenüber zunehmender Vergesetzlichung und Diskutiersucht in der Gemeinde (1Tim 1,3-11).

### *Predigtgedanken*

Wenn der Prediger die Perikope im vorfindlichen Zusammenhang der Timotheusbriefe beläßt, kommt er wahrscheinlich der gegenwärtigen Situation in vielen Gemeinden am nächsten. Es ist keine missionarische Situation, und doch ist der Abstand zu den Anfängen des Christentums spürbar.

Da werden Leute im Gottesdienst sein, die in der Biographie des Paulus Teile ihrer eigenen Erfahrungen erkennen und dankbar einstimmen in das Lob Gottes. Aber andere oder sogar

dieselben werden bei sich selbst statt Glaube und Liebe oft nur Gleichgültigkeit und Egoismus entdecken (auch Paulus sagt ja an anderer Stelle von sich, daß in ihm „nichts Gutes“ wohnt (Röm 7,18). Und wieder andere wird es geben, die weder durch besondere Bosheit hervorstechen noch durch eine sichtbare Erneuerung ihres Wesens durch Jesus Christus. Da werden einige sein, die noch gar keine Erfahrungen mit ihm gemacht haben und sich danach sehnen, und andere, die das Thema über haben, die sich nicht ändern wollen, die mit anderen Erwartungen in die Kirche kommen. Der Text ist kein typischer Bekehrungstext.

Es wird aus der Retrospektive berichtet von einem im Glauben der Väter großgewordenen, wohlgezogenen Mann, der sich mit ungewöhnlichem Eifer in den Dienst Gottes gestellt hat. Und ihm – ihm ist es passiert, daß die Gnade Christi sein frommes Leben völlig umgestaltet hat. Nicht nur die Leute vor den Kirchentüren haben Hoffnung auf Gottes Erbarmen, sondern auch für die drinnen steht noch etwas aus. Das, was gemeinhin als Christentum verstanden wird, ist noch nicht alles. Es ist viel, viel mehr zu erwarten.. Es ist gut, wenn der Pfarrer etwas von den Wurzeln seines eigenen Glaubens sagen kann oder auf Menschen zurückgreifen, die für die Gemeinde etwas bedeuten oder ihr bekannt sind. Paulus bietet sich aber in besonderer Weise als Zeuge für das Grundmuster des Handelns Jesu Christi an.

An dem Juden Paulus wird sichtbar, daß Gott sein Volk nicht verworfen hat.

Paulus steht auch für die, die mit Gott sehr viel, mit Jesus aber wenig oder gar nichts anfangen können und wollen. Er steht sogar für die, die aus welchen Gründen auch immer, das Christentum für eine ungute Sache gehalten haben und aktiv gegen Christen vorgegangen sind.

Paulus steht für die alles überwindende Macht der Liebe Christi, ohne jegliche Vorleistungen.

Er ist Zeuge dafür, daß es einzig an Gottes Erbarmen liegt, wenn jemand Christ wird.

Wir erinnern uns an Dissidenten, deren Leben entscheidende Wendungen durch die Stasiüberwachung und deren Weichenstellung bekommen hat. Durch falsche Freunde, durch falsche Information, durch Behinderungen im Berufsleben und sogar durch zerstörende Eingriffe ins Privatleben sind sie oft in unglückliche Bahnen gelenkt worden.

Ganz anders die Art der Weichenstellung durch Jesus Christus:

Er macht stark.

Er gibt einen Vertrauensvorschuß.

Er stellt in Dienst (schwere Sünder und sogar Selbstgerechte).

Von ihm strömen Glaube und Liebe in unser Herz.

Er hat unendliche Geduld.

Mit ihm beginnt das Leben, das ewigen Bestand hat.

Durch ihn werden wir Hoffnungsträger für andere.

Durch ihn wird das Gottesverhältnis intensiviert und der Lobpreis geweckt.

Wir haben es nicht in der Hand, eine Begegnung mit Jesus Christus zu vermitteln Wir können aber erwarten, daß jemand unter den Worten der Predigt von der Gnade Christi (neu) berührt wird.

aus „die Zeichen der Zeit“ 3/1998